Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Z. bek. i. all. Apoth. u. gröss. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Dresden. 1890.

Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seid. Band, Spitzen, Handarbeits- u. alle Damenschneider-Artikel.

N. Salm
Special-Fabrik geprägter Siegel-Marken
Plauen b. Dr.
Kaitzerstrasse 17
(Fernsprechanschluss 1141)
empfiehlt ganz besonders **geprägte Packetverschluss- und Schutz-Marken,** sowie **Signirschablonen,** alle Gattungen **Farbstempel** u. **Gravir-Arbeiten** jeder Art.

Zum Einkochen von **Gemüsen** und **Früchten** empfehlen
Excellenz-Conserve-Büchsen,
deutsches R-P. Nr. 40839, sowie **Schrauben-Conserve-Büchsen.**
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Paletots Gummimäntel **Havelocks** von 19 M. an Joppen Schlafröcke
empfiehlt in **grosser** Auswahl
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus),
Spec.-Geschäft f. Reise-Artikel u. Herren-Modewaaren.

Möbel-Magazin
Georg Silberschmidt, Tapezirermstr., Moritzstr. 8, I.
(im Hause des Restaurants G. Gassmeyer)
empfiehlt seine soliden **Polster-** und **Tischler-Möbel** einer geneigten Beachtung.

Wichtig für Mütter! **Original-Soxhlet-Apparate,** genau in der von Herrn **Prof. Dr. Soxhlet** vorgeschriebenen Zusammenstellung zur **rationellen Abkochung, Haltbarmachung und Verabreichung der Milch für die Ernährung der Säuglinge** fertigt und empfiehlt
Carl Wendschuch,
nur Trompeterstrasse 18.

Nr. 263. Spiegel: Sklavenhandel in Ostafrika. Kohlenvertheuerung. Hofnachrichten. Meldewesen bei Pochfuth. Stadtverordnetensitzung. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Wallenstein und Bismarck. Prolog zum Liedertafelconcert. | **Sonnabend, 20. Septbr.**

An die geehrten auswärtigen Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

vierte Vierteljahr 1890

bei dem betreffenden Postamte bis **spätestens den 25. dieses Monats** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.,** in Oesterreich **2 Guld. 29 Kreuz.** ausschl. Aufgeld.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise **von 2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstrasse 38.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Otto in Dresden

Diesmal haben Lügen wirklich kurze Beine gehabt. Binnen zwei Tagen hat sich herausgestellt, daß die ganze Sklavenhandelgeschichte ein ganz gemeiner Schwindel war, dem nicht das Mindeste zu Grunde lag. Nach den Ermittelungen des stellvertretenden Reichskommissars, des Dr. Schmidt, der sich eigens zur Untersuchung von Sansibar nach dem Festlande begeben hatte, ist im deutschen Schutzgebiete weder in Dar-es-Salaam noch in Bagamoyo eine den Sklavenhandel betreffende Proklamation angeschlagen, noch sind jemals Erlaubnißscheine an Sklavenhändler ertheilt worden; niemals fanden an der Küste Sklavenauktionen oder Jagden auf freigelassene Sklaven statt. Es ist ferner erfunden, daß Sklavenhändler von Sansibar nach der Küste gezogen seien, um ihr Gewerbe auszuüben. Nicht ein Stäubchen bleibt also übrig von jenen gehässigen Lügen und Verleumdungen, welche die „Times" sich hat aus Sansibar telegraphiren lassen und die ihr den Vorwand zur scheinheiligsten und tugendhaftesten Entrüstung geliefert haben. Das Ganze beruht auf Gerede einflußreicher Araber, meldet Dr. Schmidt, das in böswilliger, lügenhafter Weise gegen die Deutschen ausgebeutet wurde. Das Geschwätz der Araber mag hingehen; das Nichtswürdige an der Sache aber ist, daß es der „Times"-Korrespondent ungeprüft nach Europa telegraphirt, ausmalt und zu gehässigen Angriffen verwendet, sowie, daß die „Times" diese Tonart noch überbietet und einem befreundeten Volke die frechsten Beleidigungen in's Gesicht wirft. Hat sie sich doch nicht geschämt, die angebliche, gar nicht existirende Verordnung als „infam" zu bezeichnen und von einem Schmutzfleck auf der deutschen Ehre zu sprechen. Nachdem die gänzliche Unwahrheit jener Beschuldigungen nachgewiesen ist, wäre es das Mindeste, daß sich das Londoner Blatt entschuldigte und die Beamten des Deutschen Reiches um Verzeihung bäte. Man wird ja bald sehen, ob das „Weltblatt" es fertig bringt, sich auch dieser in der ganzen Welt selbstverständlichen Ehrenpflicht zu entziehen. Daß unsere deutschfreisinnigen Zeitungen die englischen Lügendepeschen für baare Münze nehmen, um mit schlechtverhüllter Schadenfreude der Kolonialpolitik Etwas am Zeuge zu flicken, ist eine bedauerliche Thatsache.

Ist somit der Vorwurf, als unterstütze Deutschland den Sklavenhandel, in Nichts zerstoben, so hat die amtliche Erklärung im „Reichsanzeiger" den festen Willen der Reichsregierung verkündet, in unseren Schutzgebieten die Sklaverei selbst auszurotten, sobald dies irgendwie angeht, ohne jene Kolonieen zu ruiniren. In jenen Erdstrichen ist die Sklaverei nach dem Urtheil aller Sachkenner zunächst noch ein nothwendiges Uebel; es läßt sich nicht mittelst eines Machtgebotes eine tausendjährige wirthschaftliche und soziale Einrichtung aufheben, ohne ausreichenden Ersatz zu schaffen. Erst die fortschreitende Kulturentwickelung kann die Sklavenarbeit in freie Arbeit umwandeln; so lange die erforderlichen Arbeitskräfte nicht auf dem freien Wege von Angebot und Nachfrage zu haben sind, muß man es dulden, daß die Felder mittelst Zwangsarbeit bestellt werden. Nach diesem Grundsatze verfährt auch England in seinen afrikanischen Besitzungen. Alle Dekrete, die auf englisches Betreiben der Sultan von Sansibar erläßt und in denen er den Sklavenverkauf verbietet, sind zwar für die Ohren der civilisirten Welt sehr erfreulich, aber an Ort und Stelle undurchführbar. Sie stehen einfach als Blendwerk auf dem Papiere. Zudem hat sie der Sultan wieder rückgängig machen müssen. Alles, was sich bisher zur Unterdrückung der Sklaverei hat erreichen lassen, verdankt die Civilisation größtentheils dem Vorgehen Deutschlands in Ostafrika. England hat nur in Betreff der Ausfuhr von Sklaven zur See Erfolge erzielt, die zu verkleinern nicht deutsche Art wäre. Wir werden das Verdienst der Engländer bei der Küstenblokade und der Wegnahme von Sklavenschiffen nicht schmälern. Trotz aller englischen Maßregeln findet jedoch das Fortführen von Sklaven noch statt. Die größten Erfolge hat Deutschland durch seine Besetzung der Küste und durch Anlegung von Militärstationen in's Innere Afrikas erzielt. Sie verhindern den Sklaventransport nach der Küste und machen die arabischen Sklavenmärkte unlohnend, bewirken also das Einschränken der Sklavenjagden. England selbst verwendet in Afrika bei seinen Wege- und Bahnbauten nur Sklaven und nicht etwa freie Neger, wie z. B. die Zöglinge seiner Missionsanstalten; die englische Moral stützt sich eben nicht daran, Hunderte von Sklavinnen, die Nichts als einen Schurz auf dem Leibe tragen, mit Steine- und Erdetragen und bei Dammarbeiten zu beschäftigen.

Man hat noch nicht viel davon gehört, daß sich die großen Kohlenverbraucher zusammengethan hätten, um der willkürlichen Preissteigerung der Kohlen entgegenzutreten. Und doch sollte der Selbsterhaltungstrieb die Industrie dazu bringen, den Kohlenringen durch einen Verein der Kohlenverbraucher wirksam zu begegnen. Leiden denn nicht alle Industrien unter diesem Preisaufschlag? Es werden nur ganz vereinzelte industrielle Betriebe in der Lage sein, die Preise für ihre eigenen Erzeugnisse, dem Preisaufschlage der Kohlen entsprechend, zu erhöhen. Der Geschäftsgewinn der Industriellen verkürzt sich um die Steuer, welche ihnen die Kohlenwerksbesitzer auflegen. Billigere Kohlen würden die Industrie befähigen, den starken Wettbewerb auf den ausländischen Absatzmärkten besser zu bestehen. Aber nicht blos die für den Export arbeitende Großindustrie, das ganze wirthschaftliche Leben, jede Haushaltung und das ganze Volk ist auf's Empfindlichste geschädigt, seitdem binnen 1½ Jahren die Kohlenpreise sich um 60—100 Prozent erhöht haben. Dieser Aufschlag läßt sich in keiner Weise durch die Erhöhung der Löhne der Bergleute rechtfertigen, die den Werkbesitzern nur den willkommenen Anlaß zur Steigerung der Kohlenpreise geliefert hat. Die Kohlentheuerung verschärft für den größten Theil der Bevölkerung den Kampf um's Dasein. Das Brot wird nicht billiger, die Fleischpreise wollen nicht herunter und nun auch noch theuere Feuerung?

In einer Vertheidigung des Vorgehens der westfälischen Werkbesitzer ist zu lesen, daß dasselbe einzig dazu bestimmt sei, dem Kohlenbergbau, der lange Zeit das Aschenbrödel der Industrie gewesen sei, ein „einigermaßen erträgliches Dasein" zu verschaffen. Nun ist zwischen Bergwerken und Bergwerken ein Unterschied. Ein großer Theil derselben hat jahraus jahrein recht gute, einige wenige sogar glänzende Erträge abgeworfen; ein anderer Theil ist eben auf die Kosten gekommen, einige haben mit Schaden gearbeitet und Zubußen erfordert, die in der Hoffnung späterer besserer Zeiten geleistet wurden, wie das beim Bergbau von jeher üblich war. Jedermann gönnt und wünscht den Werkbesitzern gute Erträgnisse, den Beamten und Arbeitern entsprechendes Einkommen und Löhne. Aber Niemanden kann das Schicksal solcher Bergwerke rühren, die unter regelmäßigen Verhältnissen nicht auf die Kosten kommen können, weil sie mit einem Aktienkapital begründet worden sind, welches ihren wahren Werth oft um das Hundertfache übersteigt. Diese Aktien sind an der Börse zu unsinnigen Kursen hinaufgejagt und gejobbert worden. Wie kann sich nur ein solches Kapital angemessen verzinsen können? Man verschone also die Welt mit der Behauptung, die jetzigen hohen Kohlenpreise seien nothwendig, damit sich das in den Werken angelegte Aktienkapital rentiren könne. Das ist eben ein Ding der Unmöglichkeit. Solche ungesunde Gründungen verdienen nichts Besseres, als den Zusammenbruch. Bedenklichen Einfluß auf die Kohlenpreise in Schlesien haben die Manipulationen einiger Kohlenhändler ausgeübt, von denen die konservative Schlesische Zeitung, die Herrn Cäsar Wollheim, Emanuel Friedländer, Gebr. Ollendorf und Katz namhaft macht. Dem gegenüber wiederholen wir die Aufforderung an die Großverbraucher von Kohlen (und dazu gehört auch der Staat und die Städte mit Gasfabriken), dem Kohlenring mit vereinter Kraft entgegenzutreten; nicht minder soll der Staat alle Begünstigung der Kohlenausfuhr (Ausnahmetarife) beseitigen, damit mehr Kohlen im Lande bleiben und hier die Preise ermäßigen helfen; denn jetzt werden sie in's Ausland zu billigen Frachtsätzen geführt, um dort mit geringem Nutzen verkauft zu werden. Damit unterstützen die deutschen Kohlenwerke die ausländischen Konkurrenten der deutschen Industrie. Die heimischen lassen sie bluten und den Ausländern werfen sie die billigen Kohlen an den Hals. Wie soll da bei solcher doppelten Ungerechtigkeit die deutsche Industrie auf einen grünen Zweig kommen?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 19. September.

Berlin. Die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph, König Albert, Prinz Georg von Sachsen und die übrigen Fürstlichkeiten wohnten heute dem Feldmanöver des 5. und 6. Armeekorps bei. Der Kaiser kommandirte selbst das 6. Armeekorps, welches einen Angriff auf den Breitenberg machte, der vom 5. Armeekorps vertheidigt wurde. Am Montag Abend reist der Kaiser von Militschdorf nach Trakehnen bez. Tereben zu mehrtägigen Jagden ab. Am Dienstag über 8 Tage begiebt er sich, einer Einladung des Kaisers von Oesterreich folgend, von Trakehnen direkt nach Wien, wo seine Ankunft am 1. Oktober Vormittags erwartet wird. — Vom 30. Sept. bis 2. Oktober findet in Erfurt der 6. deutsche evangelische Schul-Kongreß statt. Der preußische Kultusminister hat die Regierung ermächtigt, denjenigen Lehrern, die an dem Kongreß theilnehmen wollen, Urlaub zu ertheilen. — Am 1. Dezbr., als am Tage der Volkszählung, fällt an allen Schulen der Unterricht aus. Die Schüler sollen nicht zum Zählgeschäft herangezogen werden, dagegen wird auf die Mithilfe der Lehrer gerechnet.

Berlin. Heute früh um 4 Uhr wurde im ersten Stockwerk eines herrschaftlichen Hauses in der Friedrichstraße ein Feuer entdeckt, dessen Ursache bis jetzt noch unaufgeklärt ist. Zwei Dienstmädchen und zwei Mädchen, 10 und 14 Jahre alt, Kinder des Hausbesitzers, verbrannten; ein drittes Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß ein Aufkommen sehr zweifelhaft erscheint.

Berlin. Graf Kleist ist nicht verhaftet, er begab sich vielmehr freiwillig in die Richter'sche Nervenheilanstalt zu Pankow. Der von ihm verletzte Restaurateur Albers hat große Schmerzen auszustehen, doch ist sein Leben nicht in Gefahr.

Kiel. Die Probefahrten des österreichischen Panzerschiffes „Kronprinz Rudolf" waren befriedigend. Das österreichische Geschwader verläßt den hiesigen Hafen am 21. Sept. früh.

Frankfurt a. M. Der „Generalanzeiger" meldet, für die sächsischen Staatsbahnen seien Schienen im Gewicht von 44 Kilogr. zur Verlegung für den Herbst in Aussicht genommen. Diese Schienen sollen auch eine größere Länge wie die auf den preußischen Bahnen erhalten, nämlich 10 Meter.

Speyer. Vormittags fand hier der erste Spatenstich zu der von den deutschen Protestanten zu erbauenden Protestationskirche statt. Die Mitglieder des in Mannheim tagenden Gustav Adolf-Vereins waren mit Extraschiffen zur Feier eingetroffen.

Wien. Die amtliche „Wiener Ztg." enthält die Konzessionsertheilung für die Elbethal-Linie an die Oesterr.-Ungar. Staatsbahn. — In den Gemarkungen Ockenfeld und Münzhausen sind Reblausherde entdeckt worden.

Paris. Madame Samay vom Theatre Français ist heute früh am Typhus gestorben. — Die Regierung von Columbia konzessionirte das Panamakanalunternehmen auf weitere 10 Jahre von 1892 ab. Die Gesellschaft zahlt der Regierung 13 Mill. und steuert 50 000 Frcs. zum Unterhalt der Garnison auf dem Isthmus bei. Wenn die Gesellschaft innerhalb 18 Monaten nicht rekonstruirt ist, fallen die Kanalbauten und das Baumaterial ohne Entschädigung an die Regierung.

London. Boote des britischen Kreuzers „Cossak" kaperten im Hafen von Zanzibar eine Sklaven-Dhau. Der Kapitän des Sklavenschiffes wurde durch einen Schuß getödtet, 50 Sklaven wurden befreit. — Tippo-Tipp hat eine Pilgerfahrt nach Mekka angetreten. — Aus Hiogo wird gemeldet, daß ein türkisches Panzerschiff auf hoher See untergegangen sei. Die gesammte, 500 Köpfe zählende Mannschaft sei ertrunken.

New-York. Eine Windhose ging über Manning (Iowa). 12 Personen wurden getödtet, 40 verwundet.

Die **Berliner Börse** eröffnete im Anschluß an auswärtige Notirungen schwach, doch war das Angebot nicht dringend. Später befestigte sich die Haltung, vom Russenmarkte ausgehend. Neben russischen Noten und Orientanleihen stellten sich auch Banken besser. In Eisenbahnen bestand lebhaftes Geschäft. Für Rechnung der Produktenbörse wurden namentlich Ostpreußen und Marienburger gefragt. Bergwerke waren auf amerikanische Eisenberichte nachgebend, später ebenfalls erholt. Im Kassaverkehr waren Banken still und eher schwächer. Eisenbahnen fest, Bergwerke vorwiegend schwächer, andere Industriepapiere ruhig. Sächsische Stickmaschinen 1 Proz. niedriger. Deutsche Fonds schwach. Österreichische Prioritäten fest. Privatdiskont 3¼ Proz. Nachbörse fest. — **Wetter:** Heiter, windig, O.-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 278,75. Staatsb. 236,50. Lomb. 138,50. Galizier —,—. Egypter 97,60. 4proz. Ung. Gold. 91,30. Disconto 228,90. Dresdn. Bk. 161,80. Laura 153,70. Italiener —,—. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 95,20. Italiener 95,40. Staatsbahn 589,00. Lombarden 353,75. do. Prioritäten —. Spanier 78⅝. Egypter 493,43. Ottomanen 630,00. Credit 615,00. Fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per Sept. 25,00, per Januar-April 25,50, behauptet. Roggen per September 36,25, per Januar-April 38,00, ruhig. Rüböl per September 71,00, per Januar-April 66,75, fest.

London (Produkten-Bericht. Englischer Weizen unverändert, fremder stetig, anderer ruhig, fremder Weizen und Uebriges ruhig, stetig. — **Wetter:** Schön.

Friedrich & Gaertner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 24 und Löbtau.
Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigener Fabrikation

Oertliches und Sächsisches.

— Zum Ehrendienst bei Sr. Majestät dem **König** während der Manöver in Schlesien ist der kommandirende General des 3. Armeekorps, Generalleutnant und Generaladjutant von Versen, und zum Ordonnanz-Offizier der Rittmeister Graf Einsiedel von den Garde-Kürassieren kommandirt.

— Vorgestern ist auch Se. Königl. **Hoheit Prinz Johann Georg** hier wieder eingetroffen.

— Dem Postsekretär **Lomnitz** in Leipzig, der nach 41jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, wurde das Ritterkreuz 2. Classe vom Albrechtsorden verliehen.

— Für die Nachfolgerschaft des Reichsgerichtspräsidenten Dr. v. **Simson** in Leipzig, der sein Pensionirungsgesuch bereits definitiv eingereicht hat, sollen in erster Linie der Präsident des Kammergerichts, Drenkmann, Staatssekretär Dr. v. Oehlschläger, und Oberlandesgerichts-Präsident Staatsminister Dr. Falk in Betracht kommen. Der Bundesrath wird die Entscheidung voraussichtlich schon im Oktober treffen.

— In der vorgestrigen öffentlichen **Stadtverordnetensitzung** empfahl zunächst Herr St.-V. Hofrath Dr. Osterloh seinen bereits in vorgestriger Nummer d. Bl. ausführlich mitgetheilten Antrag, die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau in Dresden betreffend und verwies auf die auch von uns auszugsweise gebrachten Ausführungen zu diesem Antrag. Man müsse es nur immer wieder beklagen, daß so wichtige Angelegenheiten hier in eine so starre Schlafsucht verfallen können. Es wäre zu erwarten gewesen, daß der Rath in der langen Zeit seit Anregung der Frage sich mindestens genaue Kenntniß von den in anderen Städten getroffenen Maßregeln verschafft und längst darüber dem Kollegium Mittheilung gemacht habe. Es sei neulich am Rathstisch gesagt worden, der Ausdruck „Mißbilligung" stehe dem Kollegium gegenüber dem Rathe nicht zu; er, Redner, könne aber nicht umhin, es entschieden zu „mißbilligen", daß innerhalb zweier voller Jahre absolut Nichts geschehen sei. Seitdem überdies der Decernent der Wohlfahrtspolizei, Herr Stadtrath Hendel, kürzlich im Kongreß des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Braunschweig mit in die Diskussion über eine obligatorische Fleischbeschau für ganz Deutschland eingegriffen habe, werde vielleicht auch nun hier in Dresden ein beschleunigteres Tempo in der Behandlung der hiesigen Fleischbeschau Platz greifen. Herr St.-V. Fleischeroberwmeister Jank erklärt sich mit dem vorliegenden Antrag völlig einverstanden, tritt aber in Einzelheiten den von Dr. Osterloh in seinen gedruckten Ausführungen ausgesprochenen Behauptungen entgegen. Die Bemerkung des Amtsthierarztes über den Dresdner Schlachthof, „dem Eldorado aller Viehbesitzer", woselbst „sehr viel durchgehe", müsse auf einer Verwechslung beruhen; Herr Emcke spreche vielleicht vom Viehmarkt; für den Schlachthof träfen die Worte nicht zu, denn hier werde das geschlachtete Vieh gewissenhaft untersucht. Bedenkliches Fleisch werde sofort zurückgewiesen. Leider fänden sich aber sofort Fleischer von auswärts, die auch das bedenkliche Fleisch sofort vom Händler kauften. Es werde da in Löbtau ein bedeutender Handel mit solchem im Schlachthofe als nicht völlig gesund beanstandeten Fleische getrieben. Des billigeren Einkaufs wegen könne der Löbtauer Fleischer, der nicht selten wöchentlich 8—10 Stück solches Vieh erwerbe, auch billiger als der Dresdner verkaufen, und deshalb strömen ihm die Dresdner Hausfrauen in großen Schaaren zu und nicht etwa nur Frauen aus den ärmeren Schich-